

Das ist Spitze



Herr feiner Spitze: Andreas Reinhardt, Geschäftsführer bei Modespitze Plauen, zwischen seinen Stickereimaschinen.

Foto: pd

Plauerer Spitze kehrt in die Haute Couture zurück / Museum zeigt Kostbarkeiten und Prominenten-Kleider

VON STEPHANIE VON ARETIN

PLAUEN. Plauerer Spitze haftet der Ruf des Deckchens auf Omas Kaffeetafel an. Doch das reizvolle Gewebe war immer schon eng an die Launen der Mode gebunden. Jetzt kehrt es in die Haute Couture zurück. Die Geschichte der Stickerei mit ihren Höhen und Tiefen ist in Plauen hautnah zu erleben.

Ein plastischer Blickfang, der den Gedanken alle Freiheiten lässt. Ein dreidimensionales Designobjekt, in dem das Licht sich immer anders reflektiert. Eine Fantasie, die auch auf den zweiten Blick noch spannend ist. Wenn Andreas Reinhardt, in vierter Generation Plauerer Spitzenfabrikant, über das edle Material spricht, könnte man fast glauben, es handele sich um einen Diamanten. Zur Veranschaulichung wirft der Unternehmer die acht Meter breite Fadenwalze aus dem Jahr 1911 an, die fast die gesamte Wandbreite des kleinen Fachgeschäfts einnimmt. Es beginnt zu rattern und zu pochern, ein beweglicher Rahmen führt den eingespannten Stoff auf und ab. Hunderte kleine Nadeln bilden nun filigrane Muster auf dem Stickgrund aus Viskose ab.

Tatsächlich nahm Spitze auf der Skala der Luxusobjekte lange einen ähnlichen Wert ein wie Edelsteine. Man denke an die Bilder der spanischen Könige oder flämischen Kaufleute, die sich mit opulenten Krägen abbilden ließen. Der fulminante Aufschwung der „Vogtländischen Weißwarenindustrie“ im 19. Jahrhundert erreichte den Höhepunkt, als die Plauerer Musterung auf der Pariser Weltausstellung 1900 mit dem Grand Prix ausgezeichnet wird. Bis Coco Chanel die Pariser Haute Couture auf die Schlichtheit des „Kleinen Schwarzen“ zurückschraubte, erlebte die Stadt eine

wirtschaftliche Blütezeit. Mit rund 16000 Stickmaschinen stillte die Industrie die weltweite Nachfrage nach dem weißen Luxusobjekt. Doch dann wandelte sich das Bild der Frauen zu größerer Selbstständigkeit, die Mode zog nach – und mit der Spitze ging es bergab.

Diese wechselhafte Geschichte zeigt das Plauerer Spitzenmuseum, das selbst wie ein Schatzkästchen anmutet. Unter den rot gestrichenen Gewölbebögen des prächtigen Renaissance-Rathauses aus dem Jahr 1382 leuchten im gedämpften Licht die zarten Stoffe der Abendkleider. Besucher erleben die lässige Eleganz der 30er-Jahre in Seide und besticktem Tüll. Sie sehen die Roben, mit denen die Stars auch heute wieder zarte Einblicke gewähren und sich sexy Muster auf die Haut zeichnen. Hannelore Kohl wählte ein elegantes, güldenes Kleid mit schiefergrauer Spitze für ihren Auftritt beim Sportlerball 1994 in Wiesbaden. Senta Berger zeigte sich in dem 60er-Jahre Film „Der Boss ist eine Dame“ im Kostümkleid aus Knötchenspitze. Auf dem Wiener Opernball 2013 wurde Franziska Knuppe ein Kleid aus schwarzer Tüllspitze mit Swarovski-Steinen sogar zum schönsten Kleid des Abends gewählt. Um den kostbaren Stoff zu schonen, wird dieses Kleid allerdings nur zu besonderen Höhepunkten gezeigt.

Mode und der technische Fortschritt von der aufwendigen Handarbeit bis zur Stickmaschinerie am Anfang des 20. Jahrhunderts sind die Themen des

Museums. Brandaktuelle Trends, beispielsweise Sticksensoren, gestickte Fußbodenheizungen, Rohr-Inliner oder gestickte Knochenmanschetten zeigt die Branche am gleichen Ort in vierteljährlichen Sonderschauen. Wer außerdem sehen möchte, wie Spitze um 1910 hergestellt wurde, geht in die separate Schaustickerei, die im historischen Stil der Jahrhundertwende hergerichtet ist.

Auch heute noch ist die Herstellung der Spitze aufwendig. Kein Wunder also, dass Modespitze vor allem die Designer der Haute Couture anzieht. Die Liste der Stars, die sich mit dem sündigen Stoff schmückten, reicht von Mareile Höppner, Nadja Auermann bis zu Frauke Ludowig. Paradoxiertweise hat der Trend in der Massenmode aber sogar einen Rückgang der Auftragszahlen bewirkt. „Chinesische oder indische Fabriken können mit kurzem Vorlauf große Stückzahlen bewältigen. Dabei sieht allerdings alles gleich aus. Wir kommen mit unseren vielschichtigen Textilien kaum dazwischen“, erklärt Andreas Reinhardt, Geschäftsführer der Modespitze Plauen.

Die Plauerer Betriebe setzen daher

weiterhin auf den kleinteiligen Vertrieb an Privatkunden, Fachgeschäfte und im Internet.

Doch den Launen der Mode allein will sich Andreas Reinhardt nicht ausliefern – auch wenn er mit der Accessoires-Kollektion Frieda und Elly die Eleganz seiner Großmutter und deren Schwester wieder aufnimmt. In einer Mischung von Heimtextilien, Wäsche und Konfektion sieht er ein probates Zukunftsmodell. So liegen in seinem Laden Omas Tischdeckchen neben anmutigen, armlangen Stulpen aus schwarzer Spitze auf Tüll.

➔ www.plauen.de/spitzenmuseum
www.modespitze.de
www.schaustickerei-plauen.de

Feinste Mode: Steffi Schaufel, Leiterin der Konfektionsabteilung bei Modespitze Plauen, präsentiert ein sündhaft-rotes Spitzenjäckchen.

Foto: Stephanie von Aretin

